

**CK**            **RECHT; VERWALTUNG**

**CKA**          **Recht; Rechtswissenschaft**

**Deutschland**

**1871 - 1933**

**Juden**

**20-4**        ***Juristen jüdischer Herkunft im Kaiserreich und in der Weimarer Republik*** / Peter Landau. Mit einem Nachwort von Michael Stolleis. - München : Beck, 2020. - 110 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-406-76183-6 : EUR 22.00  
**[#7102]**

Der Text ist erstmals 1993 in dem von Helmut Heinrichs, Harald Franzki, Klaus Schmalz und Michael Stolleis herausgegebenen Band ***Deutsche Juristen jüdischer Herkunft***<sup>1</sup> erschienen. Das mit 866 Seiten umfangreiche Werk enthält neben dem Beitrag Landaus zwei weitere Übersichtsartikel von Reinhard Rürup (*Die Emanzipation der Juden und die verzögerte Öffnung der juristischen Berufe*) und von Wolfgang Benz (*Von der Entrechtung zur Verfolgung und Vernichtung. Jüdische Juristen unter dem nationalsozialistischen Regime*) sowie 43 biographische Artikel. Den unveränderten Separatdruck hat M. Stolleis „im Einverständnis mit dem Autor“ angeregt. Die Realisierung hat P. Landau (1935 - 2019) aber nicht mehr erlebt.

Die Arbeit ist dem Andenken des Rechtshistorikers Ernst Landsberg (1860 - 1927) gewidmet. Landsberg war ein Neffe des liberalen Politikers Ludwig Bamberger. Als Bonner Professor war Landsberg „tief von den Traditionen eines toleranten rheinischen Liberalismus geprägt“. Sein Werk ***Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft*** (1898- 1910),<sup>2</sup> das den Zeitraum von 1700 bis 1880 umfaßt, war „wohl die größte Leistung eines jüdischen Gelehrten in der deutschen Rechtsgeschichte“. Von den Verfolgungen nach 1933 blieben viele der in diesem Band mit ihren Werken genannten Juristen wie auch ihre Angehörigen nicht verschont: Die Ehefrau von E. Landsberg nahm sich 1938 das Leben; ein Sohn war als Kriegsfreiwilliger im Ersten Weltkrieg gefallen, der jüngere, als Emigrant ausgebürgert und depromoviert (Köln), kam im KZ Sachsenhausen ums Leben. Für die biographischen

---

<sup>1</sup> ***Deutsche Juristen jüdischer Herkunft*** / hrsg. von Helmut Heinrichs ... - München : Beck, 1993. - XXVI, 866 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 3-406-36960-X. - <https://dnb.info/930506650/04> - Es gibt eine japanische Übersetzung: ***Yudaya shutsuji no doitsu hōritsu-ka*** / Herumūto Hainryuhisu, Hararudo Furantsuki, Kurausu Shumarutsu, Mihaeru Shutoreisu cho ; Mori Isamu kanyaku. - Shohan. - Hachiōji : Chūō Daigaku Shuppanbu, 2012. - XXV, 1310 S. - (Nihon hikakuhō kenkyūjo hon'yaku sōsho ; 62). - ISBN 978-4-8057-0363-2.

<sup>2</sup> Online: <https://opacplus.bsb-muenchen.de/title/BV0> ...

Daten der nach 1933 verstorbenen Juristen stützt sich P. Landau vor allem auf das Standardwerk ***Juristen jüdischer Abstammung im „Dritten Reich“*** von Horst Göppinger.<sup>3</sup>

Durch Studium, Promotion und Habilitation der Bonner Universität verbunden, fand P. Landau in der „Erforschung des mittelalterlichen Rechts und insbesondere des Kirchenrechts in seiner wissenschaftlichen Ausarbeitung durch die sog. Kanonistik“ sein „Lebensthema“. Aufgrund seiner Familiengeschichte – als „Mischling I. Grades“ war sein Vater 1945 in einem Arbeitslager der Organisation Tod nur knapp der Ermordung durch die SS entkommen – und seines politischen Engagements hat sich P. Landau „immer erneut mit der Unheilsgeschichte des Nationalsozialismus“, der Rolle der „Furchtbaren Juristen“, mit „Grundsatzfragen von Rechtsgehorsam und Widerstandsrecht“ befaßt. Zusammen mit Rolf Rieß hat er die im Exil verfaßten Erinnerungen des Münchener Strafverteidigers Philipp Loewenfeld herausgegeben (2004). Als markantes Zeichen für die „geistige Kapitulation der deutschen Juristen vor einem rechtsverachtenden Regime“ wertete P. Landau die vom Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen unter dem Namen „Deutscher Juristentag“ im Oktober 1933 in Leipzig organisierte Reichstagung, die „mit dem öffentlichen Schwur von über 20.000 Juristen auf das neue Regime endete“. In einem im Gebäude des Reichsgerichts in Leipzig gehaltenen Vortrag hat P. Landau 60 Jahre danach an den Kulturbruch erinnert. Rückblickend hat er seine „Schrift zum Juristentag“ – erschienen in der ***Zeitschrift für neuere Rechtsgeschichte*** und als Heft der Leipziger Juristischen Vorträge – als sein „rechtsphilosophisches Bekenntnis“ bezeichnet.

Sein nun wieder aufgelegter Beitrag aus dem genannten Sammelwerk ruft die „bedeutendsten deutschen Juristen jüdischer Herkunft zwischen 1870 und 1933“ mit ihrem Wirken in Wissenschaft und Politik in Erinnerung. P. Landau – „evangelischer Religiosität“, aber „tief verankert in den mit aller Leidenschaft erforschten Zeugnissen der römischen Weltkirche“ – war Sozialdemokrat. Beiläufig gerät der lange Weg der Partei – von Leonhard Nelson über Willi Eichler – bis zum Godesberger Programm 1959 in den Blick. Der Jurist P. Landau war zutiefst davon überzeugt, daß das Recht „einen humanen Kern haben [müsse], den es nur um den Preis der Selbstzerstörung verraten könne“. Sein Aufsatz, so Michael Stolleis im Nachwort, „ist ein stiller mittelbarer Appell, jenen humanen Kern zu bewahren“. Ein Curriculum vitae des Gelehrten ist im Internet aufrufbar.<sup>4</sup>

Der Aufsatz lädt den Leser zu einer „Wanderung“ durch die sich im Kaiserreich und in der Weimarer Republik wandelnden und entwickelnden Rechtsgebiete ein. Nach einer Einleitung (*Die Anfänge der bürgerlichen Gleichberechtigung*) folgt zunächst eine Skizze der Familie Loening, die „in einer Generation zwei juristische Universitätsprofessoren stellte“. Der Vater der in

---

<sup>3</sup> ***Juristen jüdischer Abstammung im "Dritten Reich"*** : Entrechtung und Verfolgung / von Horst Göppinger. - 2., völlig Neubearb. Aufl. - München : Beck, 1990. - XVII, 435 S. ; 23 cm. - ISBN 3-406-33902-6 : DM 78.00 [4989]. - Rez.: **IFB 99-B09-410** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz019209002rez.htm>

<sup>4</sup> [www.kuttner-institute.jura.uni-muenchen.de](http://www.kuttner-institute.jura.uni-muenchen.de) {2020-11-08}.

Halle bzw. Jena lehrenden und vielseitig literarisch tätigen Brüder Edgar und Richard Loening, der radikale Frankfurter Demokrat Zacharias Loewenthal, ein Freund Heinrich Heines, ist als Verleger des **Struwwelpeter** bekannt und „hätte fast auch die Verlagsrechte am ‚Kapital‘ von Marx erworben“. Julius von Gierke, ein Enkel des jüdischen Verlegers, distanzierte sich in der NS-Zeit „vom geistigen Erbe der eigenen Vorfahren“, ohne dadurch seine Dienstentlassung „als ‚Halbjude‘ abwenden zu können“. In der „Schlüter-Affäre“ 1955 stand der Sohn Otto von Gierkes mit an der „Spitze der Göttinger Professorenaktion“, die den Rücktritt des niedersächsischen Kultusministers „forderte und erreichte“.

Im 3. Kapitel erinnert P. Landau an Richter, Politiker und Anwälte jüdischer Herkunft. In Preußen (Königsberg) wurde 1890 Albert Mosse „als erster ungetaufter Jude“ zum Oberlandesgerichtsrat ernannt, ohne weiter aufsteigen zu können. Er quittierte daher 1907 den Justizdienst und wurde Stadtrat in Berlin. Erst in der Weimarer Zeit wurde mit Louis Levin ein „Glaubensjude“ Präsident eines Oberlandesgerichts (Braunschweig). Als „herausragendes Beispiel“ für „die aus christlichen Familien jüdischer Herkunft stammenden Richter“ verweist P. Landau auf Eduard von Simson, den ersten Präsidenten des Reichsgerichts. Jüdische Juristen saßen zeitweise in den Reihen der Nationalliberalen im Reichstag; Simson – 1848/49 Präsident der Frankfurter Nationalversammlung – amtierte von 1867 bis Januar 1874 zunächst als Präsident des Norddeutschen Reichstags, später des Reichstags. Eduard Lasker, der bereits dem preußischen Abgeordnetenhaus angehört hatte, war zweifellos „der bedeutendste jüdische Parlamentarier (...) in den ersten zwei Jahrzehnten des Bismarckreichs“. Im Kaiserreich und in der Weimarer Republik „politisch“ aktiv war der rechtsliberale Jakob Rießer, ein Enkel von Gabriel Riesser, dem Vizepräsidenten der deutschen Nationalversammlung 1848. Häufig vertreten waren Anwälte jüdischer Herkunft in den Reihen der Sozialdemokratie. Hugo Haase als gleichberechtigtes Mitglied des Rates der Volksbeauftragten, der deutschen Revolutionsregierung 1918/19, war „das einzige jüdische Staatsoberhaupt in der deutschen Geschichte“. Er starb 1919 an den Folgen eines Attentats; der Karlsruher Anwalt und Reichstagsabgeordnete Ludwig Marum wurde 1934 im KZ Kislau ermordet, der wegen „sozialdemokratischer Gesinnung“ aus dem juristischen Vorbereitungsdienst ausgeschlossene Ernst Heilmann – 1921 bis 1933 Fraktionsvorsitzender der SPD im preußischen Landtag – 1940 im KZ Buchenwald. Otto Landsberg, 1918/19 ebenfalls Volksbeauftragter, und andere überlebten im Exil. Zu den bekanntesten Juristen jüdischer Herkunft in den schrumpfenden Reihen der linksliberalen Deutschen Demokratischen Partei zählen u.a. Eugen Schiffer und Erich Koch-Weser, die beide zeitweise als Justizminister dem Reichskabinett angehörten.

Viele jüdische Juristen finden sich unter den Gründern, Herausgebern und Schriftleitern juristischer Zeitschriften. Der in Theresienstadt verhungerte Berliner Anwalt Julius Magnus prägte als Schriftleiter von 1919 bis 1933 die **Juristische Wochenschrift**, die seit 1872 als Organ des Deutschen Anwaltvereins erschien. Die von dem Berliner Verleger Otto Liebmann 1896 begründete **Deutsche Juristen-Zeitung**, „das wohl repräsentativste Organ

des gesamten Juristenstandes“, ging mit dem Verlag „am 15.12.1933 in die Hände von C. H. Beck über“. Otto Liebmann ist 1942 eines „natürlichen Todes“ in Berlin gestorben; sein Sohn, vorübergehend in Sachsenhausen in Haft, hatte sich nach Ecuador retten können. Die beiden in Berlin verbliebenen Töchter wurden in Auschwitz ermordet. Heinrich Beck hat bei der Übernahme des Verlages einen guten Griff getan und allem Anschein nach auch einen „dem tatsächlichen Wert des Unternehmens zu dieser Zeit“ (Uwe Wesel)<sup>5</sup> entsprechenden Preis gezahlt.

Im vierten Kapitel *Die Rechtswissenschaft* untersucht P. Landau den bedeutenden Beitrag der Juristen jüdischer Herkunft zur „wissenschaftliche(n) Auslegung und Weiterentwicklung des deutschen Rechts“. Die Rechtsgebiete können hier nur entsprechend den Überschriften der einzelnen Abschnitte benannt werden: Rechtsgeschichte, Kirchenrecht, Rechtsphilosophie, Rechtssoziologie und Methodenlehre, Staatslehre, öffentliches Recht, Völkerrecht und Steuerrecht, Strafrecht und Kriminologie, Pandektistik und Zivilistik, Handelsrecht, Versicherungsrecht, Immaterialgüterrecht und Verkehrsrecht, Arbeits- und Wirtschaftsrecht, Zivilprozeßrecht, Rechtsvergleichung und internationales Privatrecht. Die Schrift behandelt einen Zeitraum von nur zwei Generationen. Mit dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 „endete eine Epoche, in der das Deutsche Reich in seiner Rechtsentwicklung den europäischen Kriterien eines Rechts- und Kulturstaats entsprach“. Der Nachdruck macht einen Text „zugänglich“, der „im Dämmerlicht wohlwollender Anerkennung kaum rezipiert“ (M. Stolleis) wurde. Und er mag auch dazu beitragen, daß „Benutzer“ zu dem Sammelwerk greifen. Die Würdigung des Bayerischen Senats im Sammelband und im Nachdruck ist nun als Nachruf zu lesen: Die Zweite Kammer, die „dem bayerischen Parlamentarismus einen ganz individuellen Akzent gibt“, wurde „mit den Stimmen von weniger als 30 Prozent der stimmberechtigten Bürger Bayerns per Volksentscheid zum 31. Dezember 1999 abgeschafft“ (Helga Schmöger).<sup>6</sup>

---

<sup>5</sup> **250 Jahre rechtswissenschaftlicher Verlag C. H. Beck** : 1763 - 2013 / von Uwe Wesel und Hans Dieter Beck sowie Mitarb. des Verlages C. H. Beck. - München : Beck, 2013. - 591 S. : zahlr. Ill., Kt. - ISBN 978-3-406-65634-7 : EUR 38.00. - Hier S. 115 - 137 sowie Anhang 1. Kaufvertrag über den Erwerb des Verlages von Otto Liebmann vom 12. Dezember 1933. - S. 545 - 550 und Anhang 2. Spruchkammerentscheidung («Spruch») vom 1. Oktober 1947 betreffend das Entnazifizierungsverfahren gegen Dr. Heinrich Beck. - S. 551 - 558. - In dem Verfahren spielte die „Arisierung“ des Verlages von Otto Liebmann jedoch keine Rolle. - O. Liebmann war leidenschaftlicher Sammler („Für Bücher und Bilder - O. Liebmann war leidenschaftlicher Sammler („Für Bücher und Bilder ist immer Platz“). Nach dem Zwangsverkauf seiner Villa in der Berliner Landhausstraße 32 verschwanden seine Sammlungen bis auf einen Bruchteil, der 1953 bei Stargardt in Marburg versteigert wurde; vgl. **„Für Bilder und Bücher ist immer Platz ...“** : Berliner Verleger und Buchhändler als Kunstsammler und Bibliophile / Sabine Knopf. // In: Imprimatur : ein Jahrbuch für Bücherfreunde. - N.F. 21 (2009), S. 225 - 258, hier S. 245 - 247.

<sup>6</sup> **Der Bayerische Senat** : biographisch-statistisches Handbuch 1947 - 1997 / bearb. von Helga Schmöger. Mit Beitr. von Josef Anker ... - Düsseldorf : Droste,

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10518>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10518>

---

1998. - 429 S. : zahlr. Ill., graph. Darst. ; 25 cm. -(Handbücher zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien ; 10). - ISBN 3-7700-5207-2 : DM 78.00 [4668]. - Rez.: **IFB 99-B09-476**

<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz063924560rez.htm> - **Der Bayerische Senat** : biographisch-statistisches Handbuch 1998 -1999 ; Ergänzungsband / bearb. von Helga Schmöger. [Hrsg.: Bayerischer Landtag]. - München : Bayerischer Landtag, Abt. Öffentlichkeitsarbeit und Information, 2001. - 182 S. : Ill., graph. Darst. ; 25 cm. - Kostenlos. - [6688]. - Rez.: **IFB 02-1-166**

<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz09577226Xrez.htm>